

Engagement gegen Offenheit



VON BRIGITTE REISER

Dr. Brigitte Reiser ist Diplom-Verwaltungswissenschaftlerin und als Beraterin für Non-Profit-Organisationen tätig. Sie ist spezialisiert auf die Themen Stakeholder-Management und Social Media für gemeinnützige Träger im Sozialsektor. Über beide Themen informiert sie regelmäßig in ihrem Fach-Weblog (<http://blog.nonprofits-vernetzt.de>) und in Vorträgen und Publikationen. Internet <http://www.stakeholder-management.de>

Angesichts eines tendenziellen Rückgangs staatlicher Gelder rücken die Ressourcen der Bürger – ihre Zeit, ihr Geld, ihr Wissen, ihre politische Unterstützung – stärker in den Fokus von Non-Profit-Organisationen. Doch wer sich im Wettbewerb um Freiwillige und Spender durchsetzen will, muss mehr als in der Vergangenheit interessierten Bürgern die Möglichkeit geben, mit ihren Erfahrungen an die Organisation anknüpfen und sich an Entscheidungsprozessen beteiligen zu können. Transparenz schafft hierfür die Voraussetzung.

Weltweit formiert sich eine Bewegung, die von Staaten mehr Transparenz verlangt. Die Open-Data/Open-Government-Bewegung führte zur Gründung von Portalen wie Data.Gov in den USA mit fast 400.000 öffentlich zugänglichen Datensätzen aus der Bundesverwaltung. Auch in Großbritannien stellt der Staat immer mehr Rohdatensätze öffentlich zur Verfügung. (1) Kommunen gehen dazu über, mehr Transparenz auf lokaler Ebene zu schaffen mit Open Data-Plattformen wie dem London Datastore (2), Berlin Open Data (3), Paris Data (4) und Linz Open Data (5). Mehr Beispiele aus dem öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Bereich versammelt die Website im Open Data Showroom. (6)

Auch der Dritte Sektor wird von Transparenzforderungen zunehmend berührt. In den USA und Großbritannien sind zahlreiche Stiftungen, Sozialverbände und Einrichtungen auf lokaler Ebene dazu übergegangen, Daten über ihre Leistungserbringung und ihre Leistungsergebnisse online zu stellen. (7) Selbst ein Voluntary Sector Datastore wurde in Großbritannien als Versuch schon eingerichtet. (8)

In Deutschland ist der Dritte Sektor noch ein relativ abgeschlossenes System.

Die gesetzlichen Berichtspflichten sind nicht so gestaltet, dass ein ausführlicher Einblick in den Bereich gemeinnütziger Organisationen möglich wäre. Daten über den Sektor liegen nur bruchstückhaft und häufig nicht-öffentlich und nur veraltet vor.

Non-Profit-Organisationen selbst machen in der Regel nicht aus freien Stücken Daten über ihre Leistungserbringung, über Output und Outcome zugänglich. Freiwillige Initiativen zur Förderung der Transparenz im Dritten Sektor versammeln nicht mehr als ein Prozent der Organisationen des gemeinnützigen Bereichs hinter sich (Anheier/Beller/Haß 2011, 98).

Interessanterweise erwächst dem Dritten Sektor in Deutschland aber kein Legitimationsproblem aus seiner Intransparenz. In einem Aufsatz für das Forschungsjournal »Soziale Bewegungen« zeigen Anheier/Beller/Haß (2011), dass ein Transparenzproblem des gemeinnützigen Bereichs empirisch »kaum messbar und somit allenfalls »gefühlte« oder medial vermittelt vorhanden« ist (S. 102). Die Autoren greifen als Erklärung auf die »Steady State«-These zurück, die besagt, dass das Rechenschafts (»Accountability«)-Regime

in Deutschland, dem der Dritte Sektor unterworfen ist und das sich ganz am Staat und der Steuerbehörde orientiert, letztlich effizient und effektiv funktioniert. Es reduziere die Komplexität für Non-Profit-Organisationen – sie müssen sich nicht mit vielen Stakeholdern abgeben, sondern nur mit dem Staat (S. 101).

Anders ist die Situation in den USA oder in Großbritannien, wo gemeinnützige Organisationen viel stärker einer kritisch nachfragenden Öffentlichkeit unterworfen sind als in unserem Land.

Dennoch sollte sich der Dritte Sektor auf dem Paradox – dass nämlich ein wirtschaftlich und sozial so bedeutsamer Bereich unserer Gesellschaft der öffentlichen Berichterstattung weitgehend entzogen ist (Anheier u. a. 2011) – nicht ausruhen. Es gibt fünf Treiber, die die Debatte um mehr Transparenz im gemeinnützigen Sektor auch in Deutschland erheblich forcieren werden:

- die Open Data – und Open Government-Bewegung
- das Internet
- die wachsende Abhängigkeit der Non-Profit-Organisationen von den Ressourcen der Bürger
- der Wettbewerb auf dem Sozialmarkt um Freiwillige und Spender
- die Debatte um mehr Bürgerbeteiligung

Das Internet mit seinen Möglichkeiten, maschinenlesbare Daten leicht zugänglich zu machen und die Transparenz-Praxis in amerikanischen und britischen Non-Profit-Organisationen kennenzulernen, stärken in unserem Land die Erwartungshaltung der Bürgerschaft gegenüber dem Dritten Sektor. Die Chance, online zu spenden und sich über das Internet als Freiwilliger zu engagieren (Online-Volunteering) macht es Internetnutzern einfach, gemeinnützige Organisationen anderer Länder zu unterstützen und jenen Einrichtungen Vorrang zu geben, die die Öffentlichkeit über Ziele, Leistungen und ihre Wirkung ausführlich informieren.

Wer sich künftig im Wettbewerb um Freiwillige und Spender durchsetzen will, muss mehr als in der Vergangenheit den Bürgern die Möglichkeit geben, mit ihren Erfahrungen an die Organisation anknüpfen und sich auch an Entscheidungsprozessen beteiligen zu können. Transparenz schafft hierfür die Voraus-

setzung. Das Wissen der Bürger wird dabei in Zukunft eine immer bedeutsamere Rolle spielen, ob als Input in Politik- und Programmformulierungsprozesse, ob im Rahmen der Implementation oder Evaluation – auf das Wissen und die Erfahrungen der Bürger werden gemeinnützige Organisationen nicht verzichten können, wenn sie Effektivität, Effizienz und ihre Legitimation steigern wollen. Amerikanische Stiftungen legen Daten offen, wie die von ihnen Geförderten die Stiftung sehen, wie zufrieden sie mit deren Arbeit sind, und welche Wirkung die Leistungen der Stiftung auf die geförderten Projekte haben (9). In einem Public-learning-Prozess, an dem die Öffentlichkeit teilnehmen kann, reflektieren Organisationen ihre Arbeit. (10)

Ziel von mehr Transparenz ist das Engagement der Bürger und Nutzer. Deshalb müssen die veröffentlichten Daten mehr sein als ein bloßes Offenlegungssystem. Sondern Bürger brauchen Daten, die für sie von Bedeutung sind, die verständlich aufbereitet wurden und auf deren Basis sie handeln können zugunsten des Gemeinwohls (Fung/Weil 2010).

Da über das Internet tagtäglich Best-Practice-Beispiele ins Haus kommen, die zeigen, dass es bezüglich Transparenz auch anders geht, als vom deutschen Non-Profit-Sektor praktiziert, gibt es immer mehr Bestrebungen von Bürgerseite, sich Informationen über den Dritten Sektor selbst zugänglich zu machen. Entweder über Screen-Scraping – hier werden Daten über den Non-Profit-Sektor auf anderen, beispielsweise staatlichen Webseiten ausgelesen (Beispiel: das britische Open Charities-Projekt, das auf den Daten des britischen Charities Register basiert – Anm. 11). Oder Bürger nutzen Daten, die von anderen Akteuren, beispielsweise der OECD schon veröffentlicht wurden, um mehr Transparenz in ein Politikfeld zu bringen. Beispiel: eine Webkarte über die Verteilung der deutschen Entwicklungshilfegelder auf einzelne Länder und Projekte (12).

Und schließlich kann die bürgerschaftliche Seite Plattformen wie GreatNonprofits.org aufbauen, auf denen die Nutzer gemeinnütziger Dienstleistungen ihre Erfahrungen mit der jeweiligen Organisation veröffentlichen können.

In allen diesen Fällen wird der Dritte Sektor zum Getriebenen einer Entwicklung. Um diese Situation zu vermeiden

und die eigene Handlungsfähigkeit unter Beweis zu stellen, sollten sich gemeinnützige Organisationen dem Thema Transparenz über Open Data und Soziale Medien offensiv stellen. Es wird eines der herausragenden Themen der Zukunft sein. ■

Anmerkungen

- (1) Internet <http://data.gov.uk/>
- (2) Internet <http://data.london.gov.uk/>
- (3) Internet <http://daten.berlin.de/>
- (4) Internet <http://opendata.paris.fr/opendata/jsp/site/Portal.jsp>
- (5) Internet <http://data.linz.gv.at/>
- (6) Internet <http://opendata-showroom.org/>
- (7) Siehe exemplarisch die Transparency Heat Map des amerikanischen Foundation Center (http://glasspockets.org/inside/whgp/profiles/whgp_map_by_freq.html), die Veröffentlichung des Grantee Perception Report durch Stiftungen (<http://www.effectivephilanthropy.org/index.php?page=grantee-perception-report>), das Performance Dashboard der britischen Selbsthilfe-Organisation ecdp (<http://www.ecdp.org.uk/performance/dashboard/>).
- (8) Internet <http://data.ncvo-vol.org.uk/>
- (9) Z. B. 2010 Grantee Perception Report der James Irvine Foundation (<http://irvine.org/evaluation/foundation-assessment/2010-grantee-perception-report>)
- (10) Internet <http://packard-foundation-oe.wikispaces.com/>
- (11) Internet <http://countculture.wordpress.com/2010/09/06/introducing-open-charities-opening-up-the-charities-register/>
- (12) Internet <http://blog.zdf.de/hyperland/2011/10/wie-ein-daten-mashup-die-deutsche-entwicklungshilfe-aufschlüsselt/>

Literatur

- Anheier, Helmut K./Beller, Annelie/Haß, Rabea (2011): Accountability und Transparenz des Dritten Sektors in Deutschland: ein Paradox?, in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, vol. 24, Heft 3, 96–105.
- Fung, Archon/Weil, David (2010): Open Government and Open Society, in: Lathrop, D./Ruma, L. (eds): Open Government, O'Reilly.